Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 44

Artikel: "Suum cuique": Noch einmal: Jedem das Seine

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements: Preis:

Halbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 20. Franto d. d. Schweiz. Mro. 44.

Ginruck: Gebühr: Die Betitzeile ober beren

-383c

Schweizerisches

Raum 10 Rappen. Sendungen franto.

Volks:Schulblatt.

16. Oftober.

Vierter Jahrgang.

1857

Inhalt: Suum cuique. — Das Gesuch ber Bolksichullebrer tes Kantons Luzern um Besoldungserhöhung (Fortsetung). — Ibeal einer gesegneten Wirksamkeit des Bolksichuls blattes (Schluß). — Schuls Chronit: Schweiz, Bern, Stlothurn, Freiburg, Aargau, Baselland, Aargau, Jürich, St. Gallen. — Anzeigen. — Feuilleton: Schwyz. — Tief unter der Erde. — Miscellen.

«Suum cuique.»

Roch einmal: Jedem das Seine.

Willst nicht Salz und Schmalz verlieren, Mußt, gemäß den Urgeschichten, Wenn die Leute willst gastiren, Dich nach Schnauz' und Schnabel richten.

Dem Fuchse die flache Schüffel und die Tauben und Trauben, dem Kraniche die langhalsige Flasche und die Fischlein. Go lehrt's die Fabel. Die Moral ift auch für uns. Gefäß und Speise, wie's Jeder braucht. Das Gefäß der Lehre ift das Wort. Es foll ge= wählt sein "nach des Kindes Schnabel." Die Sprache, die dem Manne natürlich und geläufig ift, ift's darum nicht dem Kinde. Man täuscht sich darin oft und ruft schlimme Migverständnisse bervor. Man sollte die Kinder mehr ausreden lassen, damit man ihre Sprache lernt, bei der Wiederholung, bei den schriftlichen Arbeiten mehr darauf Acht haben, welche Form sie wählen anstatt der geges benen, beim Lefen ste anregen, für das gedruckte Wort ein ande= res, ihnen mundrechtes zu setzen und die Unterschiede zu begreifen. Sonderlich hat hier der Lehrer der Volksschule zu machen und zu forgen, weil feine Rinder aus dem Saufe eine gang fremde Musdrucksweise und Mundart mitbringen, der er anfänglich sich anbequemen muß. Unfänglich: denn es foll auch hierin ein Fortschritt fein. Was du heute noch dem Rinde in feiner Weife fagen muß= teft, fannft du ihm in Sahr und Tag bei wachsender Erfenntniß in anderer, gesteigerter Form darreichen.

Und mit dem Gefäße ändert sich auch die Nahrung. Ehrstus hatte seinen Jüngern, da er von ihnen ging, noch viel zu sagen, aber sie konnten's jetzt nicht tragen (Joh. 16. 12). Paulus konnte

mit den Corinthern nicht reden als mit geiftlichen, sondern als mit fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo, und hat ihnen im Anfange Mild zu trinken gegeben und nicht Speise (1 Cor. 3, 1.2). Milch im Unfange dem Rinde: denn es fann die ftarke, barte Speise noch nicht beißen, vertragen, verdauen, d. h. innerlich verarbeiten, daß es in Saft und Blut übergehe. Also dem kleinen Kinde die kleine Geschichte aus dem engsten Kreise des elterlichen Hauses, des Schullebens, die biblischen Geschichten, die wieder in diesen Kreis führen, die Beschreibungen, die der eigenen Unschauung des Kindesauges angehören, das Märchen, die Fabel, das Sprüchlein und fleine Lied. Aber der Schnabel wird mit ten Jahren stärfer und härter, nun foll er die Schale felber zerbrechen, um zu dem sugen Kerne zu gelangen, die Bahne werden mit der Beit mehr und ftarter, nun follen fie die ftarfere Speife felber kauen (klar machen), und foll's ihnen nicht mehr vorgekaut und eingelöffelt werden, dag sie's nur ju schlucken brauchen. Nun fommt der zusammenhängende Unterricht, nun die Ausschau auch in weitere Kernen, nun die härtere Arbeit des Denkens und Suchens. Es geschieht dem Rindesgeiste jum großen Schaden, wenn ihm nicht im Unfange und eine lange Zeit Milch gegeben wird und nicht Speise; aber es ift ihm zu nicht minderem Schaden, wenn ihm die starke Speise zu lange vorenthalten wird. Ohne diese Ordnung im haushalte ist Salz und Schmalz und Del und Schweiß verloren.

Das Gesuch der Volksschullehrer des Kantons Luzern um Befoldungserhöhung.

(Fortsetung.)

Welches sind die Folgen dieser Zustände?

1. Man vernimmt nicht felten die Klage, viele Lehrer leiften nicht, was sie sollen, wozu sie das Gesetz verpflichte, mas man von ihnen zu erwarten berechtigt sei. Die Schule stehe nicht auf der Stufe, welche fie nach all den Vorbereitungen und Opfern, die für fie aufgewendet worden, einnehmen follte. Manches nehme fich auf dem Papier gut aus, aber in Wirklichkeit sei es anders und die Lehrer fteben vielfältig jurud.

Wir wollen nicht untersuchen, was daran begründet, mas oft übertrieben und entstellt wird; wir wollen felbst jugeben, es sei Wahrheit in diesen Aussetzungen. Man möge aber wohl bedenken: Nährt das Umt den Mann nicht, so lebt der Mann dem Umt nicht. Es gilt dieser Sak allgemein und gewiß auch bei den Lehrern. Wenn folche Rlagen begründet find, die Urfache davon liegt nicht zum ge= ringsten in der gedrückten Lage der Lehrer felbft.